

Narrative und Praktiken der Selbstemanzipation. Briefe von Frauen an Frauenbewegungsaktivistinnen (ca. 1870er bis 1930er Jahre)

Dieses Projekt widmet sich jenem Teil der Öffentlichkeit, der sich von der Ersten Frauenbewegung und ihren Agenden angesprochen gefühlt hat (und der bisher kaum beforscht wurde). Wer zählte dazu? Wie haben diese Frauen ihre Situation gesehen? Von welchen Debatten in der Frauenbewegung fühlten sie sich angesprochen? Was waren ihre täglichen Sorgen, welche Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Lage haben sie vorgeschlagen? Waren sie in Frauenvereinen engagiert, und wenn ja, was hat sie dazu bewegt, selbst aktiv zu werden? Untersuchen möchte ich diese Fragen anhand von Briefen, die Frauen aus der Bevölkerung an bekannte Vertreterinnen der Frauenbewegung geschickt haben. Der persönliche Nachlass der radikalen Frauenbewegungsaktivistin und völkischen Agitatorin Käthe Schirmacher (1865-1930) enthält viele derartige Briefe und bildet daher den Ausgang meiner Quellenrecherchen.

Zugleich werde ich mir ansehen, ob es derartige Briefe von ‚unbekannten‘ Frauen an eine ‚bekannte‘ Frauenbewegungsaktivistin auch in Nachlässen anderer Aktivistinnen gibt und ob es sich dabei um ein transnationales Phänomen handelt. Untersuchen möchte ich auch, ob Quellen von Rechtsschutzstellen der Frauenbewegung erhalten sind, die ergänzend zu diesem Genre an Briefen Einblicke in die Frauenbewegungsöffentlichkeit geben können. Leserinnenbriefe an Zeitschriften, die der Frauenbewegungspresse zugerechnet werden, sind ein weiterer Quellenbestand, der die Frage nach der Öffentlichkeit von Frauenbewegungen klären helfen kann.

Ziel dieses Projektes ist es, dieses bisher unerforschte ‚Genre‘ an Briefen vor dem Hintergrund der Geschlechtergeschichte und sozialhistorisch-kulturwissenschaftlicher Forschungen zu beschreiben und einzuordnen. Eine Vielfalt an Forschungskontexten bietet sich dazu an. Das Thema „Briefkulturen und ihr Geschlecht“ (Hämmerle/Saurer 2003) wird durch dieses Projekt ebenso durch neue Aspekte ergänzt werden, wie Forschungen zur Theorie des Briefes und der Auto/Biografie (Stanley 2011, 2005, 1992). Vielversprechend erscheint auch, sich mit dem Genre der Bürgerbriefe an Politiker (Fenske 2013) auseinanderzusetzen, um das Phänomen von ‚Bürgerinnenbriefen‘ an Frauenbewegungsaktivistinnen beschreiben und analysieren zu können. Darüber hinaus wird dieses Projekt Öffentlichkeitstheorien (Warner 2002, Klaus/Drüeke 2017) und Forschungen zu Netzwerken, insbesondere jene in der Frauenbewegung (Wischermann 2003), diskutieren und weiterentwickeln. Perspektiven einer ‚Transnationalen Geschichte‘ sind dort von Relevanz, wo es um den Brief als ein Medium der Überwindung von Entfernungen und den länderübergreifenden Rahmen der ‚internationalen‘ Frauenbewegung geht. Die in den Briefen der Frauen vorrangig verhandelten Themen - Bildung, Erwerb und ein selbstbestimmtes Leben - verweisen insbesondere auf vielversprechende neue Erkenntnisse im Bereich der Bildungsgeschichte.

Der methodisch-theoretische Fokus des Projekts liegt auf einer Analyse von Narrativen und Praktiken der Selbstemanzipation. Welche narrativen Muster und welche Praktiken werden in den Dokumenten sichtbar? Lässt sich das Phänomen der Briefe einer Vielzahl an Frauen an einzelne Frauenbewegungsaktivistinnen selbst als eine neue Praxis des Kommunizierens und Handelns in Frauenbewegungen beschreiben?